

# DIE STIMME

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde St.Goar

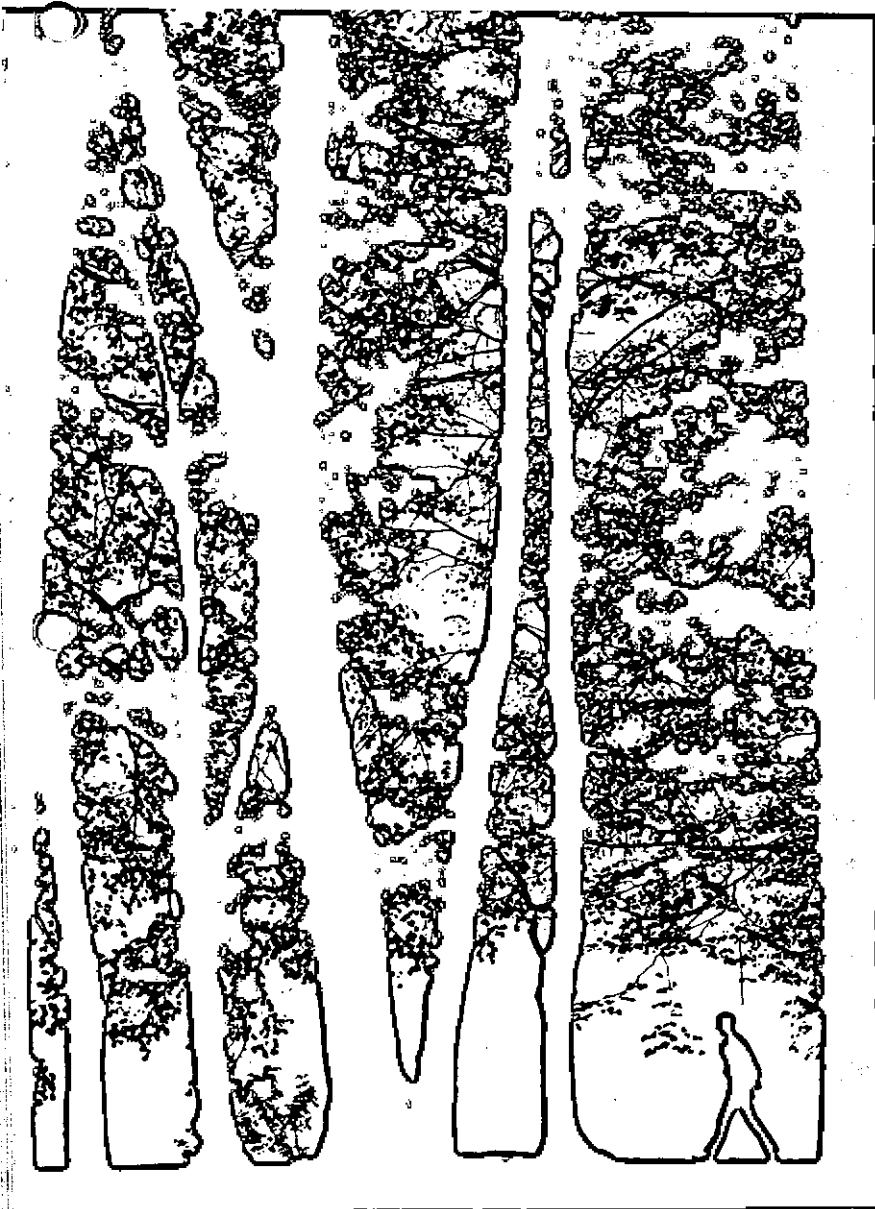


Foto: Werner H. Müller

## Gebet

Herr, mein Gott,  
ich danke Dir  
für die freien Wochen und Tage,  
die hinter mir liegen:  
für Ruhe und Erholung,  
die ich gefunden habe;  
für Sonne und Wind,  
Wolken und Wasser  
und alle Schönheit der Natur,  
die ich genossen habe;  
für die Menschen,  
denen ich begegnet bin;  
für alle Gespräche,  
die mich bereichern haben;  
für die Eindrücke und Anregungen,  
die ich bekommen habe.  
Herr,  
ich bitte Dich:  
Geh mit mir in meinen Alltag.  
Begleite mich auf allen Wegen  
die ich gehen werde.  
Behüte mich und alle,  
die ich lieb habe.  
Laß mich die Zeit recht füllen  
die Du mir gibst.  
Schenke mir neben aller Arbeit  
Zeiten der Entspannung,  
erfreuliche Erlebnisse  
und Gelegenheiten zu tun,  
was mir Freude macht.  
Herr,  
ich vertraue darauf,  
daß Du in jeden Tag  
für mich neue Möglichkeiten legst,  
daß Du mir täglich Gelegenheit gibst,  
mein Leben neu zu entdecken,  
daß Du mir Begabungen gegeben hast,  
von denen ich noch gar nichts weiß.  
Ich möchte sie erkennen  
und dankbar entfalten  
und so zu einem Menschen werden,  
der Dich rühmt.

Peter Ganzert

Sommer 1983

Als ich damit aufhörte, meine Mutter mit den Augen eines Kindes zu betrachten, sah ich die Frau, die mir bei der Geburt meines Selbst geholfen hat.

*Nancy Friday*



*Lieselotte Finke-Poser*

Güte in den Worten erzeugt Vertrauen,  
Güte beim Danken erzeugt Tiefe,  
Güte beim Verschenken erzeugt Liebe.

*Laotse*

Jeder Elternteil muß auf seine eigene Art mit den positiven wie mit den negativen Zügen fertig werden, die er von sich selbst in dem Kind entdeckt.

*Therese Benedek*



## Mein lieber Sohn

Nun ist bald wieder der Tag gekommen, an dem Du mir dankbar sein mußt. Du mußt mir Pralinen schenken oder Blumen. Du sollst mir den Frühstückstisch decken und mich den ganzen Tag über mit Deinen Aufmerksamkeiten begleiten. Danke, liebe Mutter, daß es dich gibt. Danke für die kummervollen Nächte an meinem Krankenbett. Danke für deine grauen Haare und deine faltigen Hände. Danke für all die Opfer, die du meinewegen vollbracht hast ... Wie schade wäre es um deinetwillen und um meinetwillen, würdest Du in diesem Sinne der allgemeinen Verlogenheit an diesem Tag folgen. Denn eines kann ich Dir mit Gewißheit sagen: opfern wollte ich mich für Dich nicht – und die faltigen Hände und grauen Haare werden eines Tages auch ohne Dich kommen.

Dennoch glaube ich, daß es über den Muttertag hinaus einen viel tieferen Grund zur Dankbarkeit gibt, und dieser Dank gebührt weder Dir noch mir. Es ist der Dank für das Geschenk unseres Zusammenseins. Ich nenne es auch den Dank für eine neue Existenz. Ohne Dich wäre mein Leben leichter – durch Dich ist es sinnvoller. Ein Kind, so heißt es, muß sich in seiner Mutter spiegeln können. Ich empfinde es auch umgekehrt: In Dir begegne ich mir wie in einem Spiegel mit allen meinen Schwächen und Stärken. In dieser Hinsicht bist Du mir ein beharrlicher Lehrmeister, eine unablässige Herausforderung. Du bist unbequem. Meinen Stillstand duldest Du nicht. Du willst wachsen – und mit jedem neuen Zentimeter, den Du an innerer und äußerer Größe hinzugewinnst,



*Horst Loreck*

erkenntst Du nach der ersten Freude voller Trauer, daß Du immer noch viel zu klein bist angesichts der vielen Fragen und Aufgaben, die das Leben an Dich stellt.

An Dir, lieber Sohn, bin ich gewachsen. In der äußeren Enge spüre ich die innere Weite, im Verzicht den Reichtum, im hemmungslosen Zorn die grenzenlose Liebe. In dieses Spannungsfeld hinein bist Du geboren. Kleiner Wanderer zwischen so vielen Welten. Das einzige, was ich Dir voraus habe, ist ein kurzes Stück mehr Weg.

Wofür also willst Du mir am Muttertag danken? Ich gebe Dir mein Gutes und ich gebe Dir mein Schlechtes. Es ist so viel und doch so wenig. Und so, wie Du jeden Morgen voller Mut und Tatkraft den neuen Tag wie ein neues Leben empfängst, begrüße ich die neue Chance, es heute vielleicht ein bißchen besser zu machen als gestern.

*Doris Weber*

# Kirchenmusikalische Abendmusik

Der Zyklus der diesjährigen Orgelvespern wurde im März durch ein anspruchsvolles Solistenkonzert eröffnet, bei dem Cynthia Mowery als Soloharfenistin und Rolf Petrich als Solocellist ihr Publikum begeisterten.

Wir bitten deshalb alle Musikliebhaber, sich die folgenden Termine unserer Sommerveranstaltungen vorzumerken:

Die nächsten Orgelvespern finden statt jeweils mittwochs um 19<sup>00</sup> Uhr in der Krypta der Stiftskirche in St.Goar am

- 1. 6. 1983 - Interpret Prof. Stockmeier
- 29. 6. 1983 - Interpret H. Reichardt
- 27. 7. 1983 - Interpretin B. Freitag
- 24. 7. 1983 - Interpret G.F. Wagner
- 24. 9. 1983 - Interpret W. Portugall

Eine weitere Abendmusik ist für Sonnabend, den 26.11.1983 geplant. Ausführende sind Ingrid Heiler, Cembalo und Thomas Blee, Violincello.



Der Glaube, daß das Glück der anderen am Ende auch einem selbst nützt, findet nur schwer und noch nicht einmal immer seinen Weg zum menschlichen Herzen.

Jedoch ist dies eine goldene Regel der Wirtschaft, der Schlüssel zu Frieden und Wohlstand und eine Quelle des Fortschritts.

*George Gilder*

## Ökumenischer Gemeindeabend

19. Mai 1983 - 20<sup>00</sup> Uhr

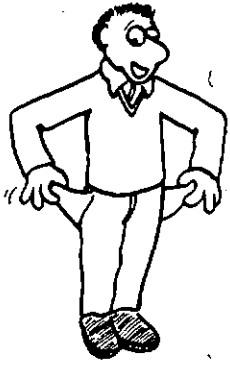
Kath. Jugendheim - Oberwesel

Thema: "Taufe"

Konfirmation - Firmung, Erstkommunion

Man sollte die Wahrheit dem anderen wie einen Mantel hinhalten, daß er hineinschlüpfen kann – und nicht wie ein nasses Tuch um den Kopf schlagen. –

Max Frisch



# Wo bleibt unser Geld?

## Haushaltsplan 1983

Nach der Ordnung unserer Kirche verwaltet jede Gemeinde ihre Einnahmen und Ausgaben selbst, und zwar durch ihr Presbyterium; sie besitzt also die Finanzhoheit.

Wie jedes Gemeinwesen ist auch die Kirchengemeinde verpflichtet, ihre Einnahmen und Ausgaben alljährlich durch einen Haushaltsplan vorauszuplanen und festzulegen, damit die zur Verfügung stehenden Mittel für ihre Aufgaben ordnungsgemäß verwendet werden. Die Verwaltungsordnung unserer Kirche sagt dazu: "Das gesamte kirchliche Vermögen dient der Verkündigung des Wortes Gottes und der Diakonie und darf nur zur rechten Ausrichtung des Auftrags der Kirche verwendet werden."

Für das Jahr 1983 sieht der Haushaltsplan unserer Gemeinde Einnahmen und Ausgaben in Höhe von rd. 592 000,-- DM vor. Der größte Teil der Einnahmen, nämlich rd. 540 000,-- DM, besteht aus dem Anteil an dem Kirchensteueraufkommen, der auf unsere Gemeinde entfällt und alljährlich neu ermittelt wird.

Wenn nun das Presbyterium über die Ausgaben der Gemeinde beschließt, so muß es berücksichtigen, daß viele Ausgaben gesetzlich festgelegt sind, daß diese Beträge also im Grunde gar nicht der freien Verfügung des Presbyteriums unterliegen. Dabei handelt es sich für 1983 z.B. um rd. 177 000,-- DM, die im Wege der Umlage und des Finanzausgleichs an den Kirchenkreis, die Landeskirche usw. abgeführt werden müssen, sowie um weitere 95 000,-- DM Umlage für die Pfarrerbesoldung.

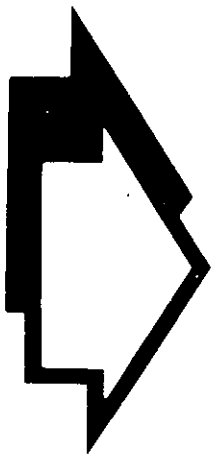
Praktisch zwangsläufig sind auch solche Ausgaben, die der Unterhaltung und Bewirtschaftung der kirchlichen Gebäude dienen, z.B. notwendige Reparaturen, Versicherung, Kosten für Beheizung. Das macht im Jahr 1983 voraussichtlich 87 000,-- DM aus. Im weiteren Sinne festgelegt sind auch die Ausgaben, die aus der Beschäftigung der Küster, Organisten und der Unterhaltung des Gemeindebüros mit einer Halbtagskraft erwachsen; sie machen etwa 79 000,-- DM aus. Unsere Gemeinde hat die Durchführung der Kassengeschäfte an den Gemeindeverband Koblenz übertragen. Hierfür müssen etwa 8 000,-- DM ausgegeben werden.

Für die Vertretung der Pfarrer sind 4 500,-- DM veranschlagt; die Reisekosten der Pfarrer schlagen mit 4 000,-- DM, die Fernmeldekosten der Pfarrer mit 4 500,-- DM zu Buch. Für die kirchliche Sozialarbeit

und Entwicklungshilfe sind 1983 Ausgaben in Höhe von 8 000,-- DM vorgesehen. Ein Darlehn, das die Gemeinde zur Finanzierung der umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Stiftskirche hatte aufnehmen müssen, wird rd. 30 000,-- DM an Zinsen und Amortisation kosten.

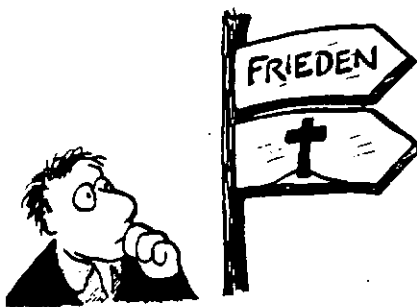
Und dieser heutige Gemeindebrief? Auch seine Kosten (Druck und Verteilung bzw. Versand) sind selbstverständlich im Haushaltsplan 1983 enthalten. Sie werden aus den 6 400,-- DM finanziert, die im Haushalt für die "Öffentlichkeitsarbeit" vorgesehen sind.

A.Spormann



## Letzte Meldung

Pfarrer Bertram ist im April 1983 in Köln - Mitte zum Pfarrer gewählt worden und wird unsere Gemeinde voraussichtlich im September verlassen. Wir werden darüber in unserer nächsten Ausgabe näher berichten, wobei auch Pfarrer Bertram der Gemeinde die Gründe für seinen Entschluß erläutern will.



Küstenmacher

**Ich weiß nicht,  
ob es besser werden wird,  
wenn es anders werden wird;  
aber soviel ist gewiß,  
daß es anders werden muß,  
wenn es gut werden soll.**

Lichtenberg 1752-1799

## Leserbrief

In der letzten Ausgabe unserer STIMME brachten wir einen Beitrag von Herrn Pfarrer Bertram, der in der Wiedergabe von Zitaten zu dem Thema Soldat und Krieg bestand. Zwei Gemeindeglieder haben darauf schriftlich reagiert. Nachfolgend drucken wir den Brief des Herrn Theodor Poretschkin, vom 05.02.1983, sowie die Antwort von Pfarrer Bertram, vom 06.04.1983, ab.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Bertram!

Im Gemeindebrief

"Die Stimme" las ich mit Empörung die beiden Zitate auf Seite 9, für die Sie verantwortlich zeichnen.

Den letzten Krieg habe ich vom ersten bis zum letzten Tag als Soldat und Vorgesetzter erlebt und auch erlitten. Nach dem Krieg habe ich in anderthalbjähriger Haft viel Zeit gehabt, über das Erlebte nachzudenken und daraus Lehren zu ziehen. Sicher kann ich sogar besser als Sie beurteilen, wie grausam und sinnlos ein Krieg ist und welches Leid und Elend er den Menschen bringt.

Ich habe ein gutes Dutzend enger Freunde nach dem 20. Juli 1944 auf grausame Weise verloren und gedenke ihrer in grosser Ehrfurcht. Aber mit ebensolcher Ehrfurcht gedenke ich vieler Kameraden, die im Kriege gefallen sind im guten Glauben, ihre Pflicht bis zum Letzten tun zu müssen, um Frauen und Kinder zu schützen. Aus heutiger Sicht sieht manches anders aus. Ich fühle mich aber nicht befugt, darüber zu richten, ob dieser Glaube, der mit dem Tod besiegelt wurde, richtig war. Ich verahre mich aber ganz energisch dagegen, dass jemand diese Menschen beschimpft und verächtlich macht. Ganz besonders verahre ich mich dagegen, dass Sie als Pfarrer dies öffentlich tun unter Missbrauch der Autorität, die ein Pfarrer kraft seines Amtes bei einem Teil der Öffentlichkeit geniesst.

Albert Einstein war unzweifelhaft ein bedeutender Wissenschaftler. Nach meiner Erfahrung haben aber bedeutende Wissenschaftler ausserhalb ihres Fachgebietes auch manches Falsche und Dumme gesagt und getan. Einen grossen Teil des zitierten Ausspruchs von Albert Einstein halte ich für eine solche Fehlleistung von ihm.

Es steht jedem frei, sich an so zynischen Versen wie Ihrem 2. Zitat zu delectieren. Ich habe es aber für

untragbar, dass ein Pfarrer in einem Gemeindebrief derartige Zitate kommentarlos veröffentlicht und damit den Eindruck erweckt, dass er sich mit dem Inhalt der Zitate identifiziert.

Sie wissen, dass ich beinahe 40 Jahre als Soldat gedient habe. Nach dem Krieg bin ich wieder Offizier in der Bundeswehr geworden, weil ich überzeugt war dadurch beizutragen, einen Krieg zu vermeiden und den Frieden zu erhalten, nicht zuletzt auch damit wir in Freiheit nach unserem christlichen Glauben leben können. Die Tatsache, dass wir in Mitteleuropa seit bald 40 Jahren keinen Krieg erleiden mussten, bekräftigt mir die Richtigkeit dieser Überzeugung.

Sollten Sie, Herr Pfarrer Bertram, sich nicht mal vergegenwärtigen, dass es der Bundeswehr und den in ihr dienenden Menschen mit zu verdanken ist, dass man in der Bundesrepublik die Freiheit geniesst, alles sagen und schreiben zu können, ohne dabei das geringste persönliche Risiko einzugehen? Vielleicht vermeiden Sie es dann in Zukunft, eine grosse Anzahl Ihrer Mitbürger zu verunglimpfen. Vergessen Sie bitte nicht, dass Sie damit nicht nur Berufssoldaten treffen, sondern auch unzählige junge Menschen, die einer Pflicht nachkommen, die ihnen das Gesetz abverlangt und auch viele Mütter dieser jungen Menschen und im Krieg Gefallener.

Meine Frau hat mich gebeten, Ihnen zu sagen, dass sie von Ihrer Handlungswaise ebenso betroffen ist wie ich und zu dem Inhalt dieses Briefes steht.

Meine Frau und ich wären Ihnen für eine Stellungnahme dankbar.

Durchschrift dieses Briefes gebe ich den Mitgliedern des Presbyteriums zur Kenntnis.

In Erwartung Ihrer Antwort bin ich mit Gruss

Ihr

Herrn  
Theodor Poretschkin  
Gut Schönberg

6532 Oberwesel

5401 St. Goar / Rhein  
Oberstraße 127  
Telefon 06741 - 74 70  
06.04.1983  
B/1

Sehr geehrter Herr Poretschkin,

ich nehme nun doch Bezug auf Ihren Brief vom 05.02.1983. Da Ihr Brief eventuell in unserem Gemeindebrief "Die STIMME" veröffentlicht wird, möchte ich doch eine persönliche Stellungnahme abgeben. Weiterhin halte ich jedoch ein persönlich klärendes Gespräch für das Beste.

Die beiden Zitate, an denen Sie Anstoß nehmen, stammen nicht von mir und ich kann und ich möchte nicht den Wortlaut der Äußerungen sowohl von Albert Einstein als auch von den französischen Widerstandskämpfern aus dem 1. Weltkrieg verteidigen. Ich halte jedoch beide Zitate für bemerkenswert und habe sie aus diesem Grunde für den Gemeindebrief abdrucken lassen.

Ein persönlicher Kommentar, warum ich diese beiden Zitate abdrucken lasse, erschien mir überflüssig, weil ein Kommentar immer auch eine Interpretation bedeutet, und ich den Leser eigentlich unvoreingenommen mit diesen beiden Zitaten konfrontieren wollte. Eindeutige Positionen rufen zumeist einen Protest derer hervor, die eine andere Position einnehmen. Aber wir können nur verständlich mit einander umgehen, wenn wir eindeutig reden. Wenn ich meine eigene Position zu Papier gebracht hätte zur gegenwärtigen Friedens- und Abrüstungsproblematik, hätte ich sicherlich ganz andere Worte gewählt. Ich kann jedoch verstehen, wenn jemand, wie hier Albert Einstein, angesichts dessen, was bei ihm die Vorstellungen von Krieg, Töten und Gewalttaten hervorrufen, nicht mehr sachlich bleiben kann sondern ihn zu zynischen Äußerungen hinreißen. Ich meine wir müßten, auf welcher Position wir auch stehen, solche Äußerungen ertragen. Im übrigen verweise ich auf den Einschub "mit Vergnügen". Sicherlich steckt dabei im Hintergrund so etwas von der historisch herausgegebenen Parole "SÜR und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben". Er prangert hier eindeutig ein Soldatentum an, ein Heldentum, das mit Spaß und Vergnügen verbunden ist.

Das zweite Zitat spricht in seiner Eindeutigkeit für sich selbst. Auch diesem kritischen Einwand gegen den Wahnsinn des Kampfers im Krieg, auf welcher Seite auch immer, muß sich jeder stellen, egal welche Position er einnimmt.

Ich wollte mit diesen beiden Zitaten ganz sicher nicht junge Menschen, die heute den Dienst in der Bundeswehr versehen oder Soldaten, die im letzten Krieg gefallen sind beschimpfen oder verächtlich machen. Dies liegt mir sehr fern.

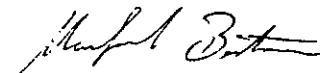
Ebenso sehe ich im Abdruck dieser beiden Zitate weder eine Verunglimpfung einer großen Anzahl meiner Mitbürger noch ein Mißbrauch in meinem Amt. Es ging mir bei dem Abdruck dieser beiden für mich sehr bedenkenswerten Zitate darum, zwei kritische Positionen in die Diskussion zur gegenwärtigen Friedens- und Abrüstungsproblematik zu stellen.

Sie haben es versäumt, mir zu sagen welche Äußerungen Sie unrichtig, verunglimpfend und welche Sie für richtig halten. In jedem Bekenntnis eines Menschen werden wir, wenn wir es danach befragen, Dinge herauslesen, die wir akzeptieren und Äußerungen, die wir ablehnen. Die Tatsache, daß Sie so betroffen reagieren, erklärt sich für mich dadurch, daß durch diese Äußerungen und die Kritik an dem Soldatentum überhaupt, Ihre gesamte Berufseinstellung, die Sie ja in Ihrem Leben durchgehalten haben, auch nach dem Krieg noch, in Frage gestellt wird.

Sehr geehrter Herr Poretschkin, wir sind sicher beide sehr betroffen von dem was geschehen ist und vielleicht auch von dem, was uns bedroht. Unsere Lebensgeschichte ist sicher sehr verschieden, da ich erst nach dem Krieg geboren wurde und die schlimmen Zeiten nicht mitgemacht habe. Ich bin jedoch als einer der nach dem Krieg geboren ist davon betroffen, welche Ignoranz weiterhin in unserem Land und darüber hinaus auch in der Welt herrscht gegenüber dem, was einmal geschehen ist, und ich frage mich, wie viele andere auch, welche Lehre die, die damals die schlimmen Zeiten mitgemacht haben gezogen haben. Obwohl in der Beurteilung dessen, was geschehen ist und was zu tun ist, verschiedener Meinung sind, finden wir uns doch wieder in der Gemeinsamkeit des Glaubens an den einen Herrn. Dieser Glaube muß uns jetzt die Stärke dazu geben, daß wir uns über die Schranken und Blockaden hinweg verständigen. Ich bin sicher, daß Sie in dieser Auseinandersetzung ein fairer Partner sind.

In der Hoffnung auf ein baldiges Gespräch verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr



Manfred Bertram



# Gottesdienstplan

	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
Himmelfahrt 12. Mai	11 Uhr Thurat	10 Uhr Thurat	---	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram
14. Mai	---	19 Uhr Taufe Bertram	18 Uhr Bertram	---	---
15. Mai	---	---	---	10 Uhr Strünke	11 Uhr Strünke
Pfingsten 22. Mai	11 Uhr Abendm. Böttcher	10 Uhr Abendm. Böttcher	9 Uhr Abendm. Bertram	10 Uhr Abendm. Bertram	11 Uhr Abendmahl Bertram
29. Mai	11 Uhr Neufang	10 Uhr Neufang	---	10 Uhr Sinos	11 Uhr Sinos
4. Juni	---	---	---	18 Uhr Bertram	19 Uhr Bertram
5. Juni	---	10 Uhr Fabig	11 Uhr Fabig	---	---
11. Juni	18 Uhr Bertram	---	---	---	---
12. Juni	---	10 Uhr Gold. Konf. Kays	---	<del>10 Uhr Gienke</del>	10 Uhr Gienke
19. Juni	<del>11 Uhr Böttcher</del>	10 Uhr <del>Böttcher</del>	11 Uhr Bertram	<del>10 Uhr Bertram</del>	---
26. Juni	Bus →	10 Uhr Bertram	Bus ←	Bus	11 Uhr Bertram
3. Juli	<del>11 Uhr Thurat</del>	10 Uhr Thurat	---	<del>10 Uhr Schlawinski</del> Probierndig 10 Uhr Brenner Schlawinski	<del>11 Uhr Schlawinski</del>



	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
10. Juli	---	10 Uhr Abendm. Teubel	11 Uhr Abendm. Bertram	10 Uhr Abendm. Bertram	11 Uhr Abendmahl Teubel
17. Juli	11 Uhr Abendm. Bertram	10 Uhr Bertram	---	10 Uhr Sipos	11 Uhr Sipos
24. Juli	11 Uhr Gienke	10 Uhr Gienke	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	---
31. Juli	11 Uhr Fabig	10 Uhr Fabig	---	10 Uhr Schlawinski	11 Uhr Schlawinski
7. August	Bus →	10 Uhr Bertram	← Bus	Bus	Bus
14. August	---	10 Uhr Gienke	---	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram
21. August	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	11 Uhr Böttcher	10 Uhr Böttcher	---
28. August	11 Uhr Sipos	10 Uhr Sipos	---	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram

## Goldene Konfirmation

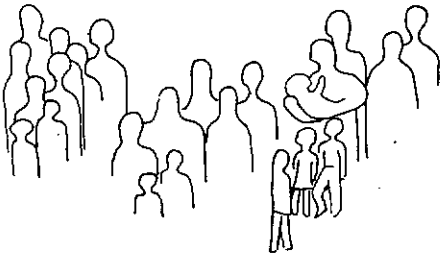
Am 12. Juni 1983 findet die Feier der Goldenen Konfirmation für die Geburtsjahrgänge 1917 - 1919 statt.

Der Gottesdienst wird um 10<sup>00</sup> Uhr in der Stiftskirche von Herrn Pfarrer Kays gehalten. Der Kirchenchor von Hamminkeln, Niederrhein wird den Gottesdienst feierlich mitgestalten. Alle Interessenten werden gebeten, ihre Teilnahme im Gemeindebüro oder bei Dr. Hohl, Biebernheim, Im Stockgarten direkt anzumelden.

**Der Herr wird seinem Volk Kraft geben;  
der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.**

Es ist unmöglich,  
die Fackel der Wahrheit  
durchs Gedränge zu tragen,  
ohne jemandem den Bart  
zu versengen.

*Georg Christoph Lichtenberg*



Wir müssen neu die Liebe  
verstehen. Aber denkt nur  
nicht darüber nach! Werdet  
doch Kinder und lasset die  
Liebe als heiligen Geist bei  
euch ein.

*Christoph Blumhardt*

## Bewegung

Kräftig bewegst du,  
lebendiger Gott,  
die Geschichte der Menschen  
und Völker  
aus Erstarrung zum Aufbruch.  
Führe auch uns hinaus  
über den Streit um leere Worte,  
hinaus über das Verurteilen  
anderer;  
mit dem sich unser Glaube  
erschöpft.  
Laß unser Leben bewegt  
werden  
vom Geist des Evangeliums,  
von dem langen Atem  
der Liebe Jesu,  
der auch durch unsere Tage  
weht.

*(aus: »Gottesdienst menschlich«, Barth-Grenz-Horst, Jugenddienst-Verlag)*

## Beistand für Babel – Gedanken zu Pfingsten

In Babel ist alles beim alten geblieben, seit damals die Sache mit dem Turmbau schiefging und der eine nicht mehr die Sprache des andern verstand.

Damals wurden die Maurer arbeitslos, weil die Verständigung nicht mehr klappte. Statt dessen brauchte man Dolmetscher, und Fremdsprachen wurden Unterrichtsfach. Einmal – zwischendurch – sah es so aus, als würde alles anders. Das war beim Pfingstfest in Jerusalem nach Jesu Tod, als die Jünger beisammensaßen, als sie plötzlich ganz deutlich die Gegenwart Gottes spürten, als sie in nie gekannten Sprachen redeten und von allen verstanden wurden – ob Türken, Perser oder Araber.

Da wären beinahe die Dolmetscher arbeitslos geworden. Babel kommt wieder in Ordnung, dachten die Leute, so wie es damals geträumt war. Doch Pfingsten war nach einem Tag vorbei. In Babel, Bonn und Jerusalem ist alles beim alten geblieben. Dolmetscher bleiben gefragt und schaffen die Verständigung doch nicht.

Die Menschen versuchen sich an

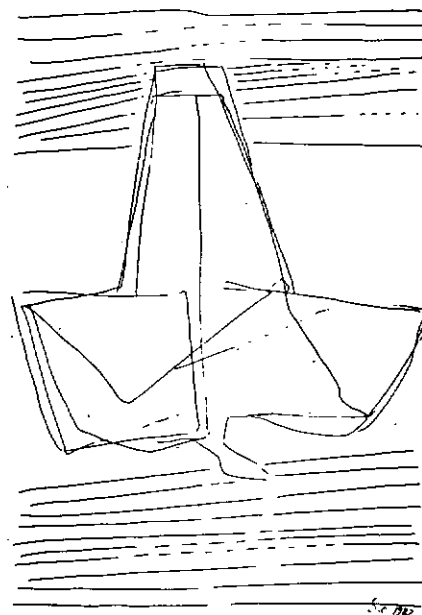


*Horst Loreck*

neuen Türmen und scheitern an den alten Schwierigkeiten.

Eins, denke ich, hat sich dennoch geändert: Seit damals, Pfingsten, gibt es Leute, die sich an eine Hoffnung erinnern. Jesus hatte zu seinen Freunden gesagt, er werde ihnen den Beistand Gottes zurücklassen. Manchmal spüren die Leute den Beistand, manchmal hoffen sie auf ihn.

*Martin Klaemmt*



Ich gebe euch  
ein neues Herz  
und einen neuen Geist.  
Ich nehme  
das versteinerte Herz  
aus eurer Brust  
und schenke euch  
ein Herz, das fühlt.

*Ezechiel 36, Vers 26*

Entdeck bei dir,  
entdeck bei mir,  
den nächsten Schritt,  
der weiterführt, den nächsten  
Schritt zum Leben.

*Peter Horst*

## Ökumenischer Bibelkreis

Wie Sie bereits aus der letzten Ausgabe der STIMME ersehen konnten, fand auch in diesem Jahr in der Passionszeit ein ökumenischer Bibelkreis im kath. Jugendheim in Oberwesel statt. Es war dies die zweite Veranstaltung dieser Art, die von der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde gemeinsam durchgeführt worden ist. Der Arbeitskreis war von durchschnittlich zwanzig bis fünfundzwanzig Teilnehmern besucht. Das Grundthema der Abende war die Auseinandersetzung mit der christlichen Freiheit aus der theologischen Sicht des Apostels Paulus. Dabei war es erfreulich zu erleben, wie die Denkanstöße des Galaterbriefs ihre aktuelle Bedeutung für das christliche Leben bis in unsere Zeit behalten. Sicherlich war aber für die Teilnehmer die menschliche Begegnung über konfessionelle Schranken hinweg genauso wichtig; denn in diesem kleinen Kreis war der Austausch persönlicher religiöser Erfahrungen möglich.

Die Grundgedanken des Galaterbriefs will ich mit den Worten Martin Luthers aus seiner Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen" aus dem Jahre 1520 wiedergeben:

"Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. .... Das ist die christliche Freiheit, der einzige Glaube, der da macht, nicht daß wir müßig gehen oder übel tun möchten, sondern daß wir keines Werkes zur Frommheit und um Seligkeit zu erlangen bedürfen. ... Ich rate dir aber, wenn du etwas stiften, beten, fasten willst, so tue es nicht in der Meinung, daß du dir etwas Gutes tun willst, sondern gib es frei dahin, damit andere Leute das genießen können, und tue es ihnen zugut; dann bist du ein rechter Christ. Was sollen dir deine Güter und guten Werke, die dir überlassen sind, um deinen Leib zu regieren und zu versorgen, wenn du doch genug hast am Glauben, in dem dir Gott alle Dinge gegeben hat?"

Das was Luther hier sagt, wird zu den Schriften gezählt, die im Aufbruch zur Reformation geschrieben worden sind. Es ist aber eine wichtige und gute Erfahrung, daß da wo Christen beide Konfessionen sich mit dem gemeinsamen Evangelium befassen, diese Gedanken Luthers wieder zu christlichem Allgemeingut geworden sind.

Doris Spormann

## Umkehr zum Leben

Sich nicht mehr vertrösten lassen mit bewährten Ausreden.

Gegen das immer wieder auftauchende Gefühl von Ohnmacht ankämpfen.

Aber nicht nur analysieren und reden, sondern etwas tun: umkehren.

Eingefahrene Gleise vertraute Pfade verlassen.

Liebgewordene Gewohnheiten mißtrauen.

Neue Ungewißheiten in Kauf nehmen und alten Ängsten mit anderen standhalten.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht zuschütten.

Sie offenhalten und aushalten.

Tragfähige Antworten suchen.

Wege entdecken,

die aus den Sackgassen herausführen und wieder neugierig machen auf die Zukunft

und das Leben.

Umkehr zum Leben.

In den natürlichen Lebensräumen Gottes Schöpfung erkennen.

Die Ehrfurcht vor menschlichem Leben als Chance zum eigenen Überleben erkennen.

Konflikte mit Vertrauen und Offenheit entwaffnen.

Für Andere leben, miteinander teilen

und reich werden an Dankbarkeit und geschenkter Freude.

Plötzlich entdecken,

daß man auf dem Weg ist,

den Christus vorausgegangen ist; ich bin der Weg und das Leben.

Diese Wahrheit im eigenen Leben nachvollziehen.

In diesem Vertrauen auf Christus sich endlich selbst finden.

## Frieden stiften

Kriege beginnen in Köpfen und Herzen.

Ausgelöst durch Haß, Wut, Rache. Durchexerziert in strategischen Gedankenspielen.

Geführt in Wortschlachten tagtäglich. Frieden beginnt in Köpfen und Herzen.

Die Gedanken abrüsten, die Worte entwaffnen.

Nicht mit dem Frieden fertig sein, sondern friedfertig sein.

Auch dieses Jahr wollen wir mit einer Gruppe aus unserer Gemeinde zum Kirchentag fahren. Vom 8. bis 12. Juni nach Hannover. »Umkehr zum Leben« heißt die Losung.

Sie ist so etwas wie eine Fortsetzung von Hamburg 1981 »Fürchte dich nicht«. Das unvergleichliche Fluidum bei diesem Kirchentag half wirklich, Furcht abzubauen. Diese einladende und gleichzeitig intensive Atmosphäre möchten wir wieder erleben. Das ist unser Wunsch für den Kirchentag in Hannover.

Die Losung »Umkehr zum Leben« trifft sehr genau in die Zeit. Ihre Entfaltung in die fünf Themenbereiche

- Christus vertrauen
  - Kirche erneuern
  - Miteinander teilen
  - Frieden stiften
  - Schöpfung bewahren
- greift eine Menge brennender Fragen auf und deckt sich mit vielen unserer Überlegungen. Gemeinsam mit den anderen Besuchern möchten wir nach Wegen in eine bessere Zukunft suchen. In eine Zukunft, die von Krieg, Arbeitslosigkeit, Folter, Egoismus und Zerstörung verschont wird.

Aber noch eine weitere Erwartung haben wir für uns ganz persönlich. Nirgends kann man so selbstver-



ständig persönliche Glaubensfragen stellen und diskutieren wie auf einem Kirchentag. Das haben wir beim letzten Kirchentag in Hamburg erfahren. Mit wildfremden Menschen beginnt man die doch sehr privaten und existentiellen Gespräche. Aber man kommt sich durch die Offenheit und das gegenseitige Vertrauen sehr schnell näher und trennt sich oft als Freunde.

Wenn wir davon einiges im Juni in Hannover erleben, werden wir voller Ideen und mit neuem Mut in unsere Gemeinde zurückkommen.

## Kirchentag in Hannover 8. – 12. Juni

### Miteinander teilen

Rede – Wendungen mir schenkt auch keiner was.

Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Willst du die Welt ändern?

Wenn jeder sagt:

Was kann ich schon dagegen tun?

Geschieht nichts!

Aber was ist,

wenn jeder fragt:

Was kann ich dagegen tun!?

### Kirche erneuern

Man denkt Kirchenrenovierung

Kirchenreform

Neuordnung der Kirchenverfassung?

Die Bibel malt ein anderes Bild:

Der Glaube ist das Fundament

lebendige Menschen sind die

Bausteine

Christus ist der Eckstein

Gott der Baumeister.

### Schöpfung bewahren

Gehe mit Noah aus der Arche.

Viele Sintfluten dieses Jahrhunderts haben Erde und Leben bedroht.

Sieh' den Regenbogen,

der sich vor dem abziehenden

Dunkel wölbt.

Bebau die Erde

wieder als Altar Gottes,

als deine Ahnungen an das Paradies.

Erinnere dich.

### Christus vertrauen

Gott vertraute den Menschen seinen Sohn an.

Dieser lebte das Vertrauen Gottes.

Menschen verstanden

und glaubten an ihn.

Mächtige mißtrauten

und töteten ihn.

Gott ließ sich nicht beirren.

Er erweckte ihn wieder zum Leben.

Nun ist Christus uns anvertraut.

# der kalender

JAN. FEB. MÄRZ APR. MAI JUNI JULI AUG. SEPT. OKT. NOV. DEZ.



... der regelmäßigen Veranstaltungen...

## wöchentlich:

<u>St.Goar</u>	mittwochs:	16.00 - 17.30 Uhr Buchausgabe
	donnerstags:	15.00 Uhr Seniorenkreis
	freitags:	16.00 Uhr Kinderkirche
<u>Biebernheim</u>	dienstags:	19.30 Uhr Jugendclub
	donnerstags:	19.00 Uhr Jugendtreff

## 14tägig:

Oberwesel	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis
St.Goar	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis

## Kurz notiert

Interessenten, die am Kirchentag teilnehmen wollen, können sich mit dem Pfarramt Bacharach in Verbindung setzen. Von dort aus werden Gruppenreisen mit der Bundesbahn organisiert.

Frau Lamberti, die Sozialarbeiterin, die in unserer und in den benachbarten Gemeinden arbeitet, könnte zur Unterstützung von bedürftigen Familien guterhaltene Kinderkleidung gebrauchen. Wer hier mithelfen möchte, wird gebeten, seine Spende im Gemeindebüro St.Goar abzugeben.

Die Kreissynode Koblenz hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß im Jahre 1984 ein Kreiskirchentag stattfinden soll. Vorgesehen ist die Zeit vom 15. - 17. Juni 1984 in Koblenz. Wer sich dafür interessiert, sollte sich den Termin schon jetzt freihalten; und wer an der Vorbereitung teilnehmen möchte, wird hiermit zu dem offenen Planungstreffen am 2. Juli 1983, 14 - 18<sup>00</sup> Uhr im Ev. Gemeindezentrum am Moselring 2 - 4 in Koblenz eingeladen.

# Freud und Leid



## Taufen

Januar

Miriam Kuhn, Werlau  
Stefanie Beck, Werlau  
Stefanie Czuba, Biebernheim

März

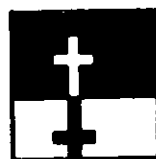
Anette Scharding, Oberwesel



## Trauungen

März

Bruno Pompetzki/Rosemarie Böhm, Werlau  
Burkhard Theiss/Ute Wanke, St.Goar



## Beerdigungen

Dezember

Martha Peter, Biebernheim

Januar

Else Rosenbaum, Werlau

Februar

Juliana Seitel, Werlau  
Katharina Feld, Holzfeld  
Hugo Schug, St. Goar  
Arnold Kemmer, Werlau  
Anna Karbach, Werlau  
Frieda Demming, Oberwesel

März

Otto Franz, Werlau  
Emma Wilbert, Werlau  
Marie Steigerwald, St. Goar  
Helmut Goedert, St.Goar  
Emil Kappus, Werlau  
Wilhelm Schwarzbürger, Oberwesel

April

Heinrich Hermann, St.Goar



*vergeblich  
suchte er  
nach antworten  
er hatte  
nie  
das hören  
gelernt*

*Peter Klever*

Ein französischer Geistlicher hat folgendes Plakat an seine Kirchentür gehängt, um laue Kirchgänger zu ermuntern:

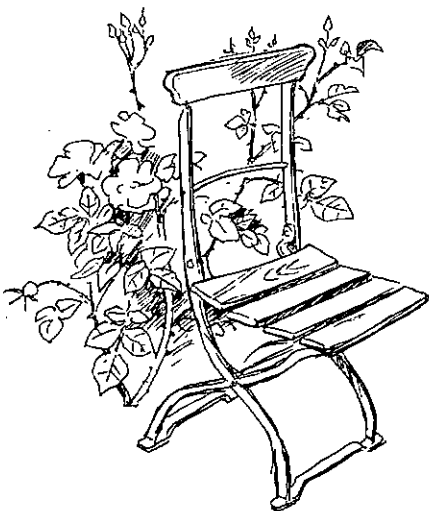


„Eines Tages hat Ihre Mutter Sie hierher gebracht, später Ihre zukünftige Frau. Eines noch späteren Tages werden Ihre Freunde Sie trauernd hierhergeleiten. Versuchen Sie doch auch einmal, allein zu kommen!“

## Wohl geregelt

Alles im modernen Leben ist so wohl geregelt, so schön etikettiert, daß der Zufall darin gar keinen Platz mehr hat. Noch ein solches Jahrhundert der Vervollkommnung, und jeder wird schon am Tage seiner Geburt voraussehen, was ihm bis zum Tage seines Todes passiert. Der menschliche Wille wird völlig ausgeschaltet sein. Kein Verbrechen mehr, keine Tugenden, keine auffallenden Gesichtszüge, keine Ursprünglichkeit des Wesens. Die Reisen werden ohne allen Reiz sein, weil man sicher ist, rechtzeitig anzukommen und all die Annehmlichkeiten zu haben, die man zu Hause auch haben kann. Es wird dann unmöglich sein, einen Russen von einem Spanier, einen Engländer von einem Chinesen, einen Franzosen von einem Amerikaner zu unterscheiden. Ja, man wird sich selbst nicht wiedererkennen. Eine grenzenlose Langeweile wird sich des Erdballes bemächtigen ...

*Theophil Gautier*



## Ausatmen und Einatmen

Der Mensch braucht Urlaub, Freizeit, freie Zeit, wie das Ausatmen zum Einatmen gehört. Darum verordnete Gott seinem Adam und sogar sich selbst den Sabbat, dem Christen den Sonntag, nach der Arbeit die Freiheit, die freie Zeit ... Wir entheiligen die verordnete Freizeit und Gottes Gebot, indem wir einen Rummel aus ihr machen.

*Wilhelm Stählin*

## Sich selbst finden

Die Urlaubszeit rückt näher. Die ganze Familie freut sich darauf. Schon im Januar haben wir die ersten Pläne geschmiedet, ein Quartier bestellt.

»Aber dieses Jahr nehmen wir nicht mehr so viel mit!« sagt meine Frau. »Wir hatten viel zu viel Kleidung dabei!«

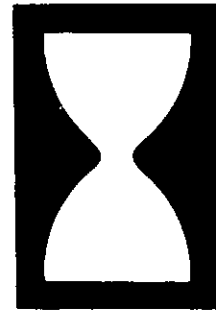
Kleidung – ich stehe vor dem offenen Kleiderschrank. Da hängen sie, die Jacketts, Hosen und Anzüge, die ich jeden Tag im Büro trage. Ich werde sie mit Vergnügen hängen lassen, um wieder einmal etwas anderes anzuziehen.

Meine Anzüge und Hemden sind ein Spiegel – sie sagen mir, wer ich bin. Ich bin der ordentlich gekleidete Angestellte, der seine Arbeit pünktlich und korrekt erledigt. Der dunkle Anzug sagt mir, daß ich sogar vornehm sein kann. Die T-Shirts erinnern mich daran, daß ich auch einer bin, der sich gern von Vorschriften und dem Zwang befreit, es allen möglichst recht zu machen. Meine alten Cordhosen zeigen mir, daß ich einer bin, der sich ganz gern mal schmutzig macht – wenn ich durch den Wald laufe, harzige Hände bekomme und Grasflecken auf den Hosen, weil ich mich auf den feuchten Boden gesetzt habe.

Wenn ich in Urlaub gehe, wechsele ich nicht nur das Hemd. Ich wechsele mich selbst. Zumindest möchte ich es tun. Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß ich noch ein anderer bin als der, den meine Kollegen kennen und an den ich mich vielleicht schon zu sehr gewöhnt habe. Ich möchte auf Entdeckungsreise mit mir selber gehen und freue mich wie ein Kind, wenn ich etwas entdecke.

Im Neuen Testament lese ich den

Heute ist das Morgen, über das wir uns gestern Sorgen gemacht haben.



Satz, daß wir »uns erneuern und einen neuen Menschen anziehen« sollen (Epheser 4, 23 f.). Ja, ich möchte mit den anderen Kleidern wie in eine neue Haut schlüpfen. Früher gab es die Sitte, daß Erwachsene am Tag der Taufe ein weißes Gewand anlegten, das Taufkleid. Dieses Kleid drückte aus, daß mit der Taufe der alte Mensch abgelegt und ein neuer angezogen wird. Warum soll nicht im Urlaub ein Stück Nacharbeit zur Taufe geschehen, sozusagen eine Anprobe der neuen Kleider?

Ich bin nicht nur der, der ich im Laufe vieler Jahre geworden bin, geprägt von Beruf und den eingeübten Rollen in der Familie. Ich bin auch ein Träumer, Spieler, Musikant, Liebhaber, Bergsteiger, einer, der gern Katzen streichelt und es manchmal fertig bringt, seiner Frau seine geheimsten Gefühle anzuvertrauen.

Es gibt viel zu entdecken bei mir. Am Ende des Urlaubs könnte ein Lob stehen – ein Lob für den Schöpfer, der sich so viel hat einfallen lassen mit mir, daß ich es kaum selber glauben kann. *Klaus Herold*



## Der zweite Schritt

»Mein Vater kann zuhören!« Das war ein hohes Lob aus dem Mund eines Jugendlichen. Die meisten Menschen können ja nicht mehr zuhören. Die Eltern nicht, die Lehrer nicht, leider auch oft die Pastoren nicht – und der Chef nimmt sich erst recht nicht die Zeit. In der Begegnung mit Jesus Christus kommt es zuerst einmal auf das Zuhören an. Wenn der ewige Herr zu uns spricht, haben wir zunächst zu schweigen und still zuzuhören. Menschen, die nicht zuhören können, werden die Stimme Jesu nie hören. Das Hören auf Jesu Wort ist besonders schwer, weil er gewöhnlich durch Menschen zu uns spricht. Wer zuhören kann, wenn andere Menschen ihm etwas sagen, ihm ihre Gedanken, ihre Sorgen und Nöte mitteilen, hat meistens schon das Entscheidende getan. Es ist für viele Menschen eine große Hilfe, wenn sie jemanden finden, der

geduldig zuhören kann.

Wenn Jesus zum Glauben aufruft, dann genügt das Hören nicht, dann muß der Glaube auch gewagt werden. Wenn Jesus uns auffordert, Friedensstifter zu sein, dann ist es nötig, am Frieden mitzuwirken. Hören ist der erste Schritt. Das Gehörte dann in die Tat umzusetzen, ist der zweite Schritt.

Jakobus, in dessen Brief unser Monatsspruch steht, erinnerte sich dabei sicher an den Schluß der Bergpredigt mit dem bekannten Gleichnis von dem Menschen, der ein Haus baut. Jesus sagt: »Wer diese meine Worte hört und sie tut, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf ein sehr gutes Fundament baut.«

Jesus wartet auf Menschen, die zuhören können, wenn er spricht, und dann auch entsprechend handeln.

*Diddo Wiarda*

**Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.**

Jakobus 1, 22



IMPRESSUM: DIE STIMME ist der Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde St. Goar und wird herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums durch den Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit (Karl Jäger, Alfred und Doris Spormann, Anneliese Beck, Dr. Paul Tag)  
Postanschrift: Doris Spormann, Pfalzfelder Str. 5, 5401 St. Goar 2  
Tel: 06721 / 7004